VII.

Ueber die terminologischen Ausdrücke bei den Laubmoosen, von dem Herrn Crome.

Die Zusammenstellung und Erklärung der vorzüglichsten bei den Laubmoosen üblichen Kunstausdrücke dürfte hier nicht am unrechten Orte stehen, da doch in Werken, die von diesem Theile der Botanik handeln, manches Wort vorkommt, welches man in mehreren Schriften über die botanische Terminologie vergebens suchen würde. Größtentheils beschränken sich diese Ausdrücke auf die Blüthen- und Fruchttheile; dahingegen stimmen die Benennungen von den verschiedenen Arten der Wurzel, des Stengels und der Blätter mit denjenigen überein, welche diese Theile bei den übrigen Vegetabilien bezeichnen.

Den Theil, der sich von der Wurzel erhebt, und die Blätter und Früchte trägt, nennt man Moos-Stengel (Surculus, Caulis.

In Hinsicht des Blüthenstandes giebt es nur wenige Verschiedenheiten bei den Laubmoosen.

Knospenförmig nennt man die Blume (Flos gemmiformis), die sich in Gestalt eines mehr oder weniger rundlichen Körpers zwischen den Blättern befindet; sie sieht einer geschwollenen Knospe nicht unähnlich. Um sie zu sehen, muß man sich bei den meisten Moosen eines Vergrößerungsglases bedienen; indessen sieht man sie bei einigen Arten des Hypnum schon mit bloßen Augen.

Kopfförmig (Flos capituliformis) nennt man die Blume, wenn sie sich in Gestalt rundlicher grüner Körper gestielt auf den Moosen befindet, wie z. B. bei Mnium androgynum.

Sternförmig (Flos disciformis) nennt man sie, wenn sie in Gestalt eines flachen, blättrigen, einer rosenartigen Blume ähnlichen Körpers, der sich oft auch durch eine andere Farbe von den übrigen Blättern des Mooses auszeichnet, an der Spitze des Moos-Stengels steht. Sehr schön und deutlich

sieht man sie mit bloßen Augen bei mehreren Arten des Polytrichum etc.

Bei sehr wenigen Moosarten findet man Zwitterblumen: bei den meisten sind die männlichen und weiblichen Blumen entweder auf einer Pflanze getrennt, oder jedes der Geschlechter befindet sich auf einer besondern Pflanze; sehr selten sind sie gemischten Geschlechts.

Die männliche Blume der Moose besteht aus einem vielblättrigen Kelche; die Blumenkrone fehlt gänzlich. In der Mitte des Kelchs stehen die sehr kleinen männlichen Staubgefäße; der Faden derselben ist sehr kurz und fein; die Staubbeutel sind verschieden gestaltet, einfächerig, und streuen an ihrer Spitze aus ihrer Oefnung den feinen körnigen Saamenstaub aus. Zwischen diesen männlichen Staubgefäßen sieht man, bei starker Vergrößerung, ganz feine, weiße, gegliederte, oben mit einer feinen Oefnung versehene Fäden, von der Größe der Staubgefäße; man nennt sie Saftfäden (Paraphyses). Sie scheinen zur Ausscheidung der überflüßigen Feuchtigkeit und zur Concentrirung der Säfte zu dienen.

Die weibliche Blume besteht aus einem vielblättrigen Kelche, der die weiblichen Staubgefäße einzeln, öfter aber mehrere derselben einfaßt; auch unter diesen befinden sich einige der eben genannten Saftfäden. Die Blumenkrone ist die hernach noch näher zu beschreibende junge Mütze, die alsdann noch den Fruchtknoten bekleidet, und an der Spitze mit dem Fruchtknoten, unten mit dem noch zu erwähnenden Scheidchen zusammenhängt, übrigens aber frei steht. Der Staubweg selbst besteht aus einem rundlichen, kegelförmigen Fruchtknoten, und aus einem sehr feinen, auf der Mütze befestigten und mit einer abgestumpften Narbe versehenen Griffel.

Die bemerkungswerthesten Theile der Laubmoose sind die Theile der Frucht; denn gewöhnlich unterscheidet man durch sie die Moose. Man theilt sie in wesentliche und zufällige Theile. Die wesentlichen Theile (Partes essentiales), die sich bei jedem Moose finden, sind: der Mooskelch, die Borste, die Kapsel, die Mütze, und das Saamen-Säulchen. Die zufälligen Theile, die sich nicht bei allen fin-

den, sind: das Scheidchen, der Ansatz, der Deckel, der Ring oder die Franze, das Maul und das Zwergfell.

Mooskelch (perichaetium, perigonium) nennt man denjenigen Theil der Laubmoose, aus dem die Borste mit der Kapsel hervorgeht; gewöhnlich zeichnet er sich gleich durch stärkere oder mindere Größe seiner Blätter, oder durch deren andere Lage und Gestalt, von den übrigen Blättern aus. Man kann ihn bei den meisten Arten des Polytrichum, bei vielen Arten des Hypnum etc. deutlich mit bloßen Augen sehen.

Das Scheidchen (vaginula), welches man wegen seiner Aehnlichkeit mit der Scheide der Grasarten so genannt hat, ist der untere Theil der weiblichen Blumenkrone, der von dem eben erwähnten Mooskelche eingeschlossen wird. Nach der Befruchtung zerplatzt die weibliche Blume in der Mitte; ihr unterer Theil bleibt in dem Mooskelche sitzen, und bildet das Scheidchen; ihr oberer Theil aber bedeckt in Gestalt einer Mütze, deren weiterhin noch besonders gedacht werden soll, die Kapsel bis zu ihrem Reifwer-

den. Das Geschlecht Sphagnum hat dieses Scheidchen nicht; übrigens aber alle Moose.

Man nennt das Scheidchen:

cylindrica, walzenförmig, wie bei den meisten Moosen;

oblonga, länglich, z. B. bei Dicranum purpureum;

conica, kegelförmig, z. B. bei Tortula ruralis;

ovata, eiförmig, z. B. bei Splachnum urceolatum;

urceolata, becherförmig, z. B. bei Grimmia cribrosa;

lageniformis, flaschenförmig, z. B. bei Gymnostomum pyriforme;

pileiformis, hutförmig, z. B. bei Encalypta vulgaris.

Borste (Seta, Pedunculus) nennt man denjenigen Theil der Laubmoose, der die

Früchte trägt. Sie wird an ihrem Ursprunge von dem eben erwähnten Scheidchen umhüllt. Sie fehlt bei keiner Moosart; nur ist sie bei einigen so klein, daß man sie mit bloßen Augen nicht sehen kann. Durch ihre borstenartige Gestalt, ihre hell- oder dunkelrothe, oft aber auch braune, gelbe oder schwarze Farbe, unterscheidet sie sich gleich von den übrigen Theilen der Moose.

In Hinsicht ihrrs verschiedenen Standortes ist sie:

solitaria, einzeln stehend, z. B. bei Polytrichum commune;

aggregata, haufenweise stehend, wenn mehrere Borsten aus einem gleichen Standorte herkommen, z. B. bei Hypnum parietinum;

terminalis, an der Spitze stehend, wenn sie bloß an der Spitze des Moosstengels hervorkommt, z. B. bei Polytrichum commune;

axillaris, in den Winkeln stehend, wenn sie aus den Ast- oder

Blattwinkeln hervorkömmt, z. B. bei Polytrichum urnigerum;

lateralis, an der Seite stehend, wenn sie an der Seite des Moosstengels oder der Aeste hervorkömmt, z. B. bei Hypnum triquetrum.

In Rücksicht ihrer Richtung ist sie:

erecta, aufrecht stehend, bei Neckera dendroides;

arcuata, bogenförmig, wenn sie sich oben beinahe in Gestalt eines halben Cirkels krümmt, z. B. bei Mnium hygrometricum;

flexuosa, gekniet, wenn sie auf verschiedene Weise hin- und hergebogen ist, wie bei Dicranum flexuosum.

In Hinsicht ihrer Oberfläche ist sie:

glabra, glatt, ohne die mindeste Erhabenheit, z. B. bei Hypnum cuspidatum;

tuberculata, warzig, wenn sie mit kleinen abgerundeten Erhabenheiten bedeckt ist, z. B. bei Hypnum sericeum;

exasperata, scharf, wenn sie mit kleinen, nur wenig scharfen Erhabenheiten bedeckt ist, z. B. bei Hypnum lutescens, Hypnum velutinum.

Sind die Erhabenheiten kleinen Stacheln ähnlich, so nennt man dieses muricato-exasperata, wie z. B. bei Hypnum rutabulum.

Die Kapsel oder Büchse (Theca, Capsula, Pyxidium) ist die Frucht der Laubmoose. Sie ist eine trockene Frucht, welche an der Spitze der Borste sitzt, und noch mit verschiedenen Theilen versehen ist.

Ihrer Stellung nach ist sie:

erecta, aufrecht stehend, z. B. bei Neckera dendroides;

cernua, übergebogen; sie ist nur so weit herübergebogen, daß sie bei-

nahe in einer horizontalen Lage über ihrem Standorte hinsteht, z. B. Dicrarum scoparium;

nutans, überhängend; sie hält die Mitte zwischen einer übergebogenen und einer senkrecht zur Erde hängenden Kapsel; z. B. bei Bryum nutans;

pendula, hängend, wenn sie in senkrechter Richtung zur Erde hängt, z. B. Bryum hornum.

In Hinsicht ihrer Gestalt ist die Kapsel:

oblonga, länglich, z. B. bei Polytrichum urnigerum.

subrotunda, rundlich, wenn die Kapsel eine länglich-rundliche Gestalt hat, z. B. bei Polytrichum nanum, Dicranum pulvinatum;

cylindrica, walzenförmig, wenn die Basis und die Oefnung der Kapsel völlig gleich dick sind, und die Kapsel zugleich rund ist, z. B. bei Polytrichum aloides;

ovata, eiförmig, z. B. bei Dicranum flexuosum;

sphaerica, kugelrund, wenn die Kapsel eine vollkommen kugelrunde Gestalt hat, z. B. Barthramia pomiformis;

pyriformis, birnförmig, z. B. bei Bryum pyriforme.

urceolata, becherförmig, wenn die Kapsel von ihrer Basis nach der Oefnung zu sich allmählig erweitert, z. B. bei Polytrichum hercynicum;

truncata, abgestutzt, wenn der Rand der Kapsel wie abgeschnitten ist, z. B. bei Gymnostomum truncatum;

obliqua, schief, wenn der Rand der Oefnung der Kapsel an der einen Seite etwas verlängert ist, z. B. bei Meesia uliginosa;

tetragona, vierseitig, z. B. bei Polytrichum commune;

incurva, einwärts gebogen; die Kapsel ist in der Mitte etwas gekrümmt, z. B. bei Hypnum proliferum;

cuspidata, wenn sie allmählig in eine feine Spitze ausläuft, z. B. bei Hypnum attenuatum;

Ihrer Obfläche nach ist die Kapsel:

glabra, glatt, ganz ohne Erhabenheiten, Furchen oder Streifen ꝛc. bei den meisten Moosen;

striata, gestreift, wenn sie mit feinen, dicht neben einander liegenden Streifen überzogen ist, z. B. Weissia striata.

sulcata, gefurcht, wenn die Streifen tiefer hineingehen, und weiter auseinander liegen, z. B. bei Weissia obtusifolia.

Die Theile der Kapsel sind:

Die Mütze (Calyptra); ein lockerer Körper, der, wie eine kappenförmige Haut,

den obern Theil der Kapsel, zuweilen auch die ganze Kapsel, bedeckt. Die Mütze ist der obere Theil der vorhin bei dem Scheidchen erwähnten, in der Mitte geplatzten weiblichen Blumenkrone; sie ist in Hinsicht ihrer Struktur:

membranacea, häutig, z. B. bei Encalypta vulgaris;

pilosa, haarig, aus feinen durch einander gewebten Haaren zusammengesetzt, z. B. bei den Arten des Polytrichum.

Ihrer Gestalt nach ist sie:

conica, kegelförmig, z. B. bei Encalypta vulgaris;

lageniformis, flaschenförmig, z. B. bei Gynostomum ovatum;

subulata, pfriemenförmig, z. B. bei Gymnostomum pyriforme;

Ferner ist sie am Rande:

integra, ganz, ohne die mindesten

Einschnitte, z. B. bei Encalypta vulgaris;

laciniata, eingerissen, wenn am Rande der Mütze sich viele unordentlich eingerissene Einschnitte zeigen, z. B. bei Encalypta ciliata;

fissa, gespalten, z. B. bei Polytrichum undulatum.

Der Deckel (Operculum) ist ein deckelförmiger Körper, der die Oefnung der Kapsel verschließt, und die Eigenschaft hat abzuspringen, wenn der Saame reif geworden ist. Seiner Gestalt nach ist er:

planum, flach, wenn er ganz platt ist.

concavum, ausgehölt, z. B. Encalypta vulgaris;

convexum, gewölbt, z. B. Sphagnum obtusifolium;

ovatum, eiförmig, z. B. bei Gymnostomum pyriforme;

conicum, kegelförmig. Die Basis

des Deckels verlängert sich allmählig in eine stumpfe, abgerundete, schmählere Spitze, z. B. bei Hypnum nitens;

acuminatum, lang zugespitzt, wenn der obere Theil des Deckels in eine lange Spitze hervorgezogen ist, z. B. bei Polytrichum commune;

rostratum, schnabelförmig, wenn der Deckel sich in eine allmählig schmähler zulaufende, gekrümmte Spitze endigt, z. B. bei Gymostomum curvirostrum;

Einige Schriftsteller nennen diese Spitze selbst: das Schnäbelchen (Rostrum, rostellum).

apiculatum, stachlich, wenn er in der Mitte mit einer stechenden, stachelartigen Spitze besetzt ist, z. B. bei Hypnum extricatum;

subulatum, pfriemenförmig, z. B. bei Tetraphis pellucida;

mucronatum, gestachelt, wenn der Deckel in der Mitte mit einer aufrecht stehenden borstenartigen Spitze besetzt ist, z. B. bei Sphagnum obtusifolium.

aciforme, nadelförmig, z. B. bei Bryum aciculare;

filiforme, fadenförmig, z. B. bei Tortula convoluta;

obtusum, stumpf, wenn die kurze Spitze des Deckels sich rund endigt, z. B. bei Bryum carneum;

papillatum, warzig, wenn er in der Mitte mit einer kleinen warzenartigen Erhabenheit besetzt ist, z. B. bei Mnium turbinatum.

Die Franze (Fimbria, annulus) ist ein kleiner und schmahler, im Deckel liegender Streifen Haut, welcher mit kleinen häutigen Zähnen besetzt ist. Zur Zeit der Reife des Saamens wirft sie, vermöge der ihr eigenthümlichen und dann entbundenen Schnellkraft den Deckel der Büchse ab.

Das Maul (Peristomia, peristomium, os) ist der häutige Rand, der die Mündung der Büchse umgiebt. Dieses Maul sieht man bei der Gattung Phascum gar nicht, weil die Kapsel abfällt, ehe sie noch die Mütze abgeworfen hat, und deswegen sagt man sie habe kein Maul: (peristomio nullo). Ferner ist dieses Maul entweder ganz nakt (nudum), das heißt, ohne einen Zahn, wie bei den Geschlechtern Gymnostomum und Sphagnum; oder gezähnt (figuratum). Diese Zähne stehen wieder entweder in einer Reihe um die Mündung der Kapsel, und dann nennt man dieses einfach gezähnt (peristomium ordine simplici dentatum); oder diese erste äußere Reihe schließt noch eine zweite Reihe von Zähnen ein, und dann heißt dieses doppelt gezähnt (perist. ordine duplici dentatum).

Die Zähne unterscheidet man in Hinsicht ihrer Anzahl. So finden sich:

4 Zähne, z. B. bei Tetraphis pellucida;

8 Zähne, z. B. bei Splachnum ampullaceum;

16 Zähne, z. B. bei Dicranum scoparium;

32 Zähne, z. B. bei Polytrichum undulatum;

64 Zähne, z. B. bei Polytrichum commune.

In Hinsicht ihrer Gestalt sind die Zähne:

pyramidales, pyramidenförmig, in Gestalt eines langgeschobenen spitzwinklichen Dreiecks, z. B. bei Tetraphis pellucida;

lineares, gleich breit, z. B. bei Grimmia heteromalla;

articulati, gegliedert, z. B. bei Encalypta vulgaris;

acuti, spitzig, z. B. bei Dicranum purpureum;

subulati, pfriemenförmig, z. B. bei Dicranum cirrhatum;

setacei, borstenartig, z. B. bei Dydimodon capillaceum;

bifidi, gespalten, wenn ihre Spitze getheilt ist, wie z. B. bei Dicranum purpureum,

furcati, gabelförmig, wenn sich die Spalte bis auf die Mitte der Zähne erstreckt, z. B. bei Dicranum heteromallum;

bipartiti, zweytheilig, wenn sich die Spalte so weit herunter zieht, daß sie nur unten etwas zusammenhängen, z. B. bei Trichostomum heterostich.

convoluti, s. contorti, zusammengedreht, wenn sie wie eine Walze zusammengedreht sind, z. B. bei Tortula ruralis;

striati, gestreift, z B. bei Splachnum ampullaceum;

geminati, gezweyet, wenn zwey Zähne immer nahe zusammen stehen.

Die Zähne der innern Reihe hängen entweder mit den Spitzen zusammen, (apice cohaerentes) z. B. bei Weissia octoblepharis,

oder sie sind frei (apice non cohaerentes), wie bei den meisten Moosen.

Bei mehreren Moosen findet man in der Mitte, statt der innern Zähne, eine feine Haut; und hiervon gebraucht man den Ausdruck: peristomium membranaceum. Diese ist nun:

plana, ganz platt, z. B. bei Polytrichum comune;

laciniata, lappenförmig, in mehrere verschieden gestaltete Läppchen getheilt, z. B. bei Bryum serratum;

ciliata, gewimpert, in mehrere wimperartige Spitzen getheilt, z. B. bei Funaria hygrometrica;

Bald liegt diese Membrane frei und ist gar nicht mit den Zähnen der äußern Reihe verbunden, bald sind diese mit ihren Spitzen an die Membrane festgewachsen; letzteres findet man bei Polytrichum comune.

Diese feine Membrane nennt man bei dem Geschlecht Polytrichum, bei welchem sie

sich allein so platt und ungetheilt findet, das Zwergfell (Epiphragma.)

Das Saamen-Säulchen (Sporagidium columnula) ist ein feiner fadenförmiger Körper, der mitten durch den innern Raum der Kapsel geht, und an dem der Saame hängt.

Der Ansatz (Apophysis) ist eine verschieden gestaltete Ausdehnung der Borste unter der Kapsel; oft übertrift dieser Körper die Kapsel an Größe, oft ist er aber auch kleiner. Man findet einige Verschiedenheiten an ihm. So ist er:

orbicularis, zirkelrund, er sitzt in Gestalt einer Scheibe unter der Kapsel, z. B. bei Sphagnum obtusifolium;

conica, kegelförmig, z. B. bei Splachnum sphaericum;

ampullaeformis, flaschenförmig, z. B. bei Splachnum ampullaceum;

quadrangula, viereckig, z. B. bei Polytrichum juccaefolium.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst

Jahr/Year: 1804

Band/Volume: 1804

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: VII. Ueber die terminologischen Ausdrücke bei den Laubmoosen, von dem Herrn Crome. 130-150